



Gesellschaft zur
Beratung von
Führungskräften
in schwierigen Phasen

Jahresbericht

2007

Inhalt

- 4 Vorwort des Präsidenten
- 6 Interview mit Johannes Czwalina FAZ - 21. Mai 2008
- 8 Nachruf – 16. Oktober 2007
- 9 Die Wiedereroberung der Zeit
- 12 Projekt Bahnhaus
- 14 Bilanz per 31.12.07 (in CHF)
- 15 Erfolgsrechnung 2007 (in CHF)
- 16 Revisorenbericht
- 17 Buch: Karriere ohne Reue - Lebensqualität trotz Leistungsdruck
- 18 Buch: Wer mutig ist, der kennt die Angst

Vorstand

Präsident: Werner Baumann, Zeiningen
Vizepräsidentin: lic. iur. Luzia Zuber, Basel
Kassier:
Dipl. Masch. Ing. ETH André Zuber, Basel

Geschäftsleitung

Werner Baumann, Zeiningen
Johannes Czwalina, Riehen
André und Luzia Zuber, Basel

Beirat der Gesellschaft

Christa Meves, Psychotherapeutin
Prof. Dr. Peter Ulrich, Hochschule St. Gallen,
Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik
Prof. Günther Sauder, ehem. Leiter Bildung
Daimler-Benz AG
Dr. Hans Günther Ullrich, Augsburg

Beauftragter der Gesellschaft

Johannes Czwalina, Riehen

Bankverbindungen

Konto Schweiz: Basler Kantonalbank, 4002 Basel, BC: 770, Konto Nr. 16 538.044.28
Konto Deutschland: Dresdner Bank, 79539 Lörrach, BLZ: 680 800 30, Konto Nr. 6 525 581 00

Adresse

Gesellschaft zur Beratung von Führungskräften in schwierigen Phasen
Corporate Responsibility der Czwalina Consulting AG

Inzlingerstr. 65 - CH-4125 Riehen
Tel.: +41-(0)61-645 96 50 - Fax +41-(0)61-641 60 19
E-Mail: johannes@czwalina.ch
<http://www.gbf-ch.org>



Vorwort des Präsidenten und Beraters Werner Baumann

Angst oder Liebe

Trotz wirtschaftlichem (Auf-)Schwung und guter Beschäftigungslage, ist die Zahl der Benachteiligten – auf den Arbeitsmarkt bezogen – nach wie vor hoch. Darüber gibt keine Statistik Auskunft!

Am meisten betroffen sind die Langzeitarbeitslosen, aber auch jene, die wegen Misswirtschaft und Fehlleistungen des Managements ihren Arbeitsplatz kurzfristig räumen mussten beziehungsweise kurz davor stehen. Für die Betroffenen bedeuten solche Restrukturierungen unweigerlich einen enormen Einschnitt in ihr bisheriges berufliches und privates Leben und in ihr soziales Umfeld. Nicht zu vergessen sind die vielen Unzufriedenen, die dem starken Druck am Arbeitsplatz wegen laufend höherer Arbeitsbelastung nicht (mehr) gewachsen sind und deshalb resignieren.

Sind diese Zeiterscheinungen der Ausdruck einer unwirtlichen Zukunft, vor allem dann, wenn die Angst den Zeitgeist beherrscht?

In unserer Beratertätigkeit sind wir ständig mit der Angst, den Zweifeln und den Verunsicherungen der Ratsuchenden konfrontiert. Die Angst ist ein großes und weit verbreitetes Übel. Die Angst lähmt und greift störend und zerstörend in das Räderwerk des menschlichen Bewusstseins ein. Erhebliche physische und psychische Probleme sind die Folgen davon. Die Quintessenz ist, dass wir es vermehrt mit suizidgefährdeten Menschen zu tun haben. Unser Freund Johannes Czwalina könnte hier viele beeindruckende Beispiele anführen. Diese Art von Betreuung ist äußerst anspruchsvoll. Wen wundert's! Die Angst (Furcht, Kummer) hat viele Gesichter. Angst oder Furcht vor dem Leben, vor dem Versagen, vor dem finanziellen Ruin oder vor dem plötzlichen Alleinsein. Und die schlimmste Art von Angst ist die Angst vor der Angst. Die Angst ist eine starke Emotion (E-motion); sie ist Energie in Bewegung. Und weil sie eine gefühlsbeladene, starke Energie ist, zieht sie genau das an, wovon wir Angst haben. Gleiches zieht Gleiches an!

Kann dieser negative Energiekreislauf je unterbrochen oder umgewandelt werden? Oder anders gefragt: Gibt es ein natürliches Gegenmittel? Ja, es ist vorhanden, aber es braucht ein radikales Umdenken. Das Gegenteil von Angst ist Frieden, Freude und Liebe. Innerer Frieden ist das Ergebnis einer bedingungslosen Liebe. Eine Liebe, die ihren Sitz nicht im Verstand, sondern im Herzen, in der unsterblichen Seele hat. Auch die Liebe ist eine Emotion, eine Energie, die ebenfalls in Bewegung ist. Die Liebesenergie ist im Vergleich zur Angst eine wesentlich stärkere Energie. Die Liebesenergie ist im höchsten Grad der Antrieb allen Lebens, ja sogar des Universums. Die Liebe ist das, was Gott - in uns - ist. In der Liebe verankert sein, bedeutet, die Angst verlieren. Aus der Liebe wächst Vertrauen, zuerst Vertrauen zu sich selbst. Und da die Liebe allgegenwärtig ist, sind wir naturgemäß in die Liebe Gottes eingebunden. Die Liebe ist – wie bereits erwähnt – höchste Kraft.

Wenn wir diese Wahrheiten – und es sind Wahrheiten - akzeptieren können, sind wir auf dem Weg, die Angst, die Furcht, den Kummer, den Schmerz und das Leiden des Alltags zu überwinden. Mehr noch, wir haben den Schlüssel zum eigentlichen Leben gefunden, zu einem aufbauenden, sinnvollen Leben voller Freude und Befreiung. Wir sind zur Normalität, zur Kreativität zurückgekehrt.

Hinter jeder Tätigkeit stehen Menschen mit unterschiedlichen Stimmungsbildern, besonders Bedürfnissen und Erwartungen und speziellen persönlichen Problemen. In unserer Gesellschaft GBF versuchen wir, als Berater ein Optimum zu leisten. Das können wir aber nur, wenn wir Ihre Unterstützung haben, liebe Freunde. Sie sind uns eine große Hilfe. Dafür danken wir Ihnen von Herzen. Ein besonderer Dank sei unserem Beauftragten, Johannes Czwalina, der unermüdlich den leidenden Menschen quasi rund um die Uhr zur Verfügung steht, ausgesprochen. Ein Dankeschön widme ich meiner Kollegin Luzia Zuber und meinem Kollegen André Zuber im Vorstand für ihre vorbildliche Mitarbeit.



Johannes Czwalina, Hauptbeauftragter und Berater

Zeit zum Nachdenken

Johannes Czwalina erläutert, wie die Informationsüberflutung Innovationen vereiteln kann.

Handy, Blackberry, E-Mail - elektronische Unterstützung oder Grund für Überlastung?

Gerade Unternehmen, die sich mit modernster Kommunikationstechnik zugestopft haben, leiden unter der fehlenden Effizienz ihrer Mitarbeiter. Diese beantworten hundert E-Mails am Tag, beraten sich stündlich in Telefonkonferenzen nach dem Motto „Ich weiß zwar nicht, wohin ich reise, aber dafür bin ich umso schneller dort“. Wegen mangelnder Verschnaufpausen rutschen sie in ein Verhalten, das Alfred Herrhausen so beschreibt: „Die meiste Zeit geht dadurch verloren, dass wir keine Zeit mehr haben, zu Ende zu denken.“

Gibt es eine Lösung?

Im vergangenen April sprach ich nach einem Vortrag, der unter anderem von der wachsenden Beschleunigung der Kommunikation handelte, mit dem bekannten Zukunftsforscher Lars Thomsen. Ich fragte ihn, wie er denn selbst mit der Informationsüberflutung zurechtkomme. „Ich schneide mir gnadenlos die Zeit heraus, die ich brauche, um meiner wichtigsten Aufgabe nachzugehen“, lautete seine Antwort. Er hat recht: Ohne Verschnaufpausen, ohne Zeit zum Nachdenken werden wir nichts Vernünftiges, nichts Innovatives zustande bringen.

Warum legen wir trotzdem keine Verschnaufpausen ein?

Die Hauptursache für den Leidensdruck zeitgenössischer Manager sehe ich darin, dass sie sich nicht mehr abgrenzen können, dass sie sich zu sehr dem Marktgeschehen ausliefern. Aus ihm wollen sie die Kraft ziehen, die sie früher aus anderen Lebensbereichen geschöpft haben, um wiederum in ihrem Berufsalltag Durchhaltevermögen und Freude zu haben. Der Markt

gerät dann zum Problem, wenn er mehr als nur ein Instrument in unseren Händen wird, wenn er nicht mehr der Ernährung der Familie dient, sondern selbst zur neuen Familie wird.

Wie meinen Sie das?

Früher zeigte sich die Berufswelt - im Bilde gesprochen - wie ein Bock, der den Gärtner bei der Gartenarbeit unterstützt hat, heute haben wir es mit völlig abgehetzten Gärtnern zu tun, die der Bock durch den Garten jagt. Führungskräfte, die in schwierigen Phasen eine Beratung aufsuchen, haben eines gemeinsam, nämlich die Hingabe, besser gesagt: die missbrauchte Hingabe an das Marktgeschehen. Sie haben sich dem Wirtschaftssystem ausgeliefert, weil sie sich gegen empfundene Sachzwänge, Forderungen und Drohungen nicht abgrenzen konnten.

Das klingt, als wollten Sie den Markt verteufeln.

Es geht mir nicht um ein Verteufeln des Marktes. Mir geht es vielmehr um die Erkenntnis, dass der Markt nicht eine Wirklichkeit mit einer eigenen Identität ist, sondern ein Werk vom Menschen im Dienst des Menschen. Dass der Markt als Ersatz eingetauscht wird für alles, was unser Leben sonst lebenswert macht. Diese Tragik wird uns bewusst, wenn wir merken: Nicht der Markt zwingt uns, wir zwingen uns. Unser Problem ist, dass unsere Zeit uns keine Zeit gibt, uns zu fragen, woran das alles liegt.

Was müssten wir denn ergründen?

Zum Beispiel: Warum hat der Markt diese dominante Stellung? Welche Gegenmaßnahmen können wir ergreifen? Wie können wir das Spannungsverhältnis zwischen Leistungsdruck und Lebensqualität nutzen? Eine wichtige Frage kommt noch hinzu: Wie definieren wir Erfolg? Erfolg ist Erfüllung. Ein erfolgreiches Leben ohne Erfüllung ist kein erfolgreiches Leben. Mein Rat: Versuchen Sie gar nicht erst, mit der Geschwindigkeit mitzuhalten. Sie werden verlieren. Geschwindigkeit macht Sie nicht erfolgreich und schon gar nicht innovativ.

Die Fragen stellte Inka Wichmann.

Lieber G.

Manchmal wird von uns von einem Augenblick zum anderen plötzlich Mut abverlangt. Wir spüren das in Form einer „inneren Stimme“, und dann müssen wir ganz kurzfristig entscheiden.

Vor einigen Wochen traf ich Dich im Café Bilderbuch in Berlin Schöneberg. Ich war erschrocken darüber, wie abgemagert Du warst, verzehrt von deinen Sorgen der hinter Dir liegenden Monate, nachdem ein unter Einsatz aller Deiner Reserven aufgebautes Projekt scheiterte. Sorgenvoll und erschöpft stöhntest Du Deine Furcht heraus, wie lange Deine Frau und Deine Familie diese Belastung wohl noch aushalten würden.

Ich lud Dich zum Essen ein, zückte eine Geldnote, und gab Dir noch meine dringende Einladung nach Basel mit auf den Weg. „Du mögest Dir auf meine Kosten ein Flugzeug zu mir nehmen, wenn es zu unerträglich würde. Ich schaute auf die Uhr, die Zeit bis zu meinem Abflug war begrenzt. Am nächsten Tag wartet ein arbeitsreicher Tag, Mitarbeiter drängen mit aktuellen Anliegen, bitten um dringende Rückrufe etc. In mir sagte eine andere Stimme: „Nimm Dir jetzt Zeit, sage alle Termine ab, reiss Deine Brieftasche auf, geh mit ihm auf die Bank, geh ein Risiko ein für diesen Mann, bleibe bei ihm und seiner Familie die nächste Nacht.“

Ich habe all das nicht gemacht. Ich bin nicht zur nächsten Bank gegangen, ich bin nicht bei Dir geblieben, ich habe die anderen Termine für Dich nicht abgesagt. Ich habe mich verabschiedet, habe mich ins nächste Taxi gesetzt zum Flughafen, habe meine inneren Rechtfertigungen gesucht. Einige wenige Tage später stand ich auf dem Friedhof. Als ich in die Augen Deiner Kinder und Deiner Frau schaute, wusste ich, dass ich auf diese innere Stimme hätte hören müssen, die mich Tage zuvor deutlich genug mahnte, meine Pläne zu ändern, um Dir in dieser Verzweiflung näher zu sein.

Von mir wäre ja nur ein wenig Mut verlangt worden, Termine zu verschieben, einige Kunden zu enttäuschen, ein finanzielles Opfer zu bringen. Ich habe all das nicht getan. Ich habe Dich in der Stunde deiner Verzweiflung alleine gelassen und ich habe bis heute die Verzweiflung Deiner Familie nicht abmildern können.

Johannes Czwalina, September 2007

*„Wir rasen durch die Zeit, unsere
Seele geht weiter zu Fuss.“*

Die Zeit – nur noch ein materieller Wert?

Unsere Eltern waren stolz auf Ihre materiellen Errungenschaften. Es begann mit dem Kühlschrank, dem Fernseher, dem Auto, dem Haus. Heute sind es nicht in erster Linie die produzierten Gegenstände, die als materieller Wert angesehen werden, sondern die Zeit ist der neue materielle Wert geworden. Darum verkaufen Telefongesellschaften die Zeit so wie man in der Nachkriegszeit auf dem Wochenmarkt die Kartoffeln anpries. Sie streiten um den Preis jeder Sekunde und Minute. Sie rechnen mit uns die Zeit ab. Jeder Zeittakt kostet. Telefonkarten, d.h. Geld, werden verkauft oder auch manchmal verschenkt. „Ich schenke Dir zum Geburtstag zwanzig Minuten mehr Zeit.“

Wer noch über die meiste Zeit verfügt, hat am meisten Wert. Bei älteren Managern ist das Zeitkontingent aufgebraucht und sie kommen langsam in die „Liquidationsmasse“ unserer Gesellschaft. Der Zeitbegriff wird zunehmend materiell interpretiert, während ursprünglich das Wort: „Ich habe Zeit“ wie ein Fenster verstanden werden konnte, das uns zwischendurch gerade aus der materiellen Tretmühle des Alltags herausholte. Genau darin lag die eigentliche Qualität der Zeit. Wir müssen also unterscheiden zwischen der neuen, materiellen Zeit und der Zeit, die uns gerade aus den materiellen Zugzwängen befreien konnte. Mein Grossvater hatte immer Zeit für mich. Das war Zeit mit Qualität in meiner Erinnerung, gerade weil diese Zeit mit ihm nicht materiell definiert war. Zeit kann man nicht sparen oder lagern oder aufhalten – sie verrinnt immer.

Stellen Sie sich einmal vor, jemand würde sagen, die Schweiz war einst das flächengrösste Land der Welt. Wir haben sie nun aber viel effizienter gemacht, weil wir die vielen dünnen Scheiben Land schön aufeinandergehäuft haben zu Bergen und dadurch die riesigen nutzlosen Flächen eingespart wurden. Die gesparte Landfläche könne nun jedermann bewundern im Anblick grosser Schweizer Berge. Aber so ist die Logik unseres Bemühens, die verrechenbare Zeit einzusparen: Noch nie zuvor nahmen die Computer der Gesellschaft so viel Zeit ab wie heute. Zeit ist ja nach der neuen Definition Geld. Die Produktionsprozesse haben sich ungeheuer beschleunigt, während die Arbeitszeit der Menschen eingespart wurde. Unsere Gesellschaft müsste demnach eigentlich in Ozeanen freier Zeit schwimmen.

Das Gegenteil ist der Fall. Die gesparte Zeit wird lediglich sichtbar an den Bergen arbeitsloser Menschen, die von Jahr zu Jahr höher werden. Das sind angehäufte Zeitreserven, die durch Ihren Nichtgebrauch nicht etwa als zurückgelegte Zeitreserve betrachtet werden können, sondern die im Gegenteil zu Brutstätten persönlicher und sozialer Konfliktfelder ver-

derben, während der Rest der Menschheit noch mehr als zuvor unter Zeitmangel leidet. So entstehen immer deutlicher zwei leidende Gruppen von Menschen: Die eine Gruppe leidet nur, weil sie hoffnungslos überarbeitet ist, und die andere Gruppe ist hoffnungslos, weil sie ohne Arbeit nur leidet. Jeder Mensch hat mehr oder weniger die gleiche Zeit zur Verfügung, die er in einem Leben verbraucht. Die einen benutzen sie sehr effizient im Sinne der verrechenbaren Zeit. Andere haben demgegenüber vielleicht zu viel von der nicht verrechenbaren Zeit zur Verfügung.

Wieviel Zeiteffizienz im Sinne der „verrechenbaren“ Zeit verträgt der Mensch? Mittlerweile wissen wir, wie sich nahezu alle Führungspositionen als geradezu gesundheitsschädigend erweisen können. Eine Studie von Ärzten des Genfer Universitätskrankenhauses über männliche Herzinfarkt-Patienten im Alter von 32-45 Jahren zeigt, dass keiner erblich für Herzinfarkt disponiert war, sondern dass alle „lediglich“ unter übermäßigem Zeitdruck und daraus folgend unter beruflichen und privaten Spannungen gelitten haben. Zum Träumen, zur Muße, zur Ruhe, zur Entspannung und zur Reflexion, zur Auszeit (der anderen Zeit!), blieb keine abrechnungsfähige Zeit mehr. Die nur natürliche Folge der Anforderungen an den Manager, von dem man Superlative erwartet, ist ein schnelles Ausgebranntwerden. Unsere neue Zeit hat dafür das Wort „Burnout“ erfunden. Keiner weiss ganz genau, wer der Erste war, aber es passt sehr gut, um den Zustand trefflich zu beschreiben. Ausbrennen ist die Folge davon, dass etwas zuvor gebrannt hat. In den seltensten Fällen ist der zuvor erfolgte Brand als etwas Positives oder Natürliches zu bezeichnen, auch wenn er unbestritten viel Wärme abgegeben hat oder zumindest viel Rauch.

Gemeinsam ist den Ausgebrannten, dass sie in einem Zustand ständiger hoher Energieabgabe bei ungenügendem Energienachschub leben, etwa so, wie wenn eine Autobatterie nicht mehr über die Lichtmaschinen nachgeladen wird, dennoch aber Höchstleistungen abgeben soll. Das Burnout-Syndrom hat es schon zu allen Zeiten gegeben, nur hat es zu keiner Zeit so viele Menschen und Schichten erfasst wie heute. Das Besondere beim heutigen Burnout-Problem ist der epidemieartige Charakter. Aber der Zeitgeist trägt unsere Handschrift. Wir haben ihn mitverursacht. Das Effizienzprinzip darf doch nicht höher bewertet werden als das Prinzip Mensch. Ist die Wirtschaft für den Menschen da oder der Mensch für die Wirtschaft. Heute jagt der Bock den Gärtner durch den Garten.

Nach abendländischem, christlichem Weltbild ist der Mensch von seiner personalen Würde her, die Krönung der Schöpfung und er stellt für den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich das Maß der Dinge dar. Wo dies nicht mehr gilt, findet eine Entpersonalisie-

rung statt. In diesem Prozess stehen wir, und darunter leiden wir. Die gegenwärtige Marktideologie konstruiert eine weltimmanente Seinsordnung, die den Anschein erweckt, alles, was ist, stehe in der Verfügungsgewalt des Menschen, der effizient seine Zeit managt. Sie entlarvt sich aber als ein System, das Zwänge ausübt. Wo bleiben denn die festen Gründe, Ruheplätze, die nicht verrechenbaren Zeiten, nach denen sich der Mensch sehnt und die jeder Mensch braucht? Die Gegenwart wird immer kürzer, der Puls des Neuen schlägt schneller und schneller, die Ängste vor dem eigenen Verfallsdatum wachsen, weil seine materielle Vergänglichkeit dem Einzelnen durch die im Sekundentakt ablaufende, ganz auf materielle Effizienz eingestellte Lebensuhr, viel bewusster wird.

Und was haben wir durch unsere Zeitersparnisse und Zeitmanagementseminare erreicht? Das haben wir erreicht: Wenn er im Zug sitzt, hat er seinen Kollegen im Büro an der Strippe, wenn er im Büro sitzt, hat er seinen Kollegen im Zug an der Strippe; wenn er in Spanien ist, telefoniert er abends immer mit seinen Kindern, wenn er abends bei seinen Kindern ist, telefoniert er immer mit Spanien; wenn er bei seiner Freundin ist, denkt er an seine Arbeit, wenn er bei seiner Arbeit ist, denkt er an seine Freundin; wenn er schlafen sollte, bleibt er wach, wenn er wach sein sollte, schläft er. Heute lebt er im Morgen, morgen lebt er im Übermorgen. Immer nicht da sein dürfen, wo man gerade ist und dort sein müssen, wo man gerade nicht ist, ist der Vorteil, für den wir in den letzten Jahren so hart gearbeitet haben. Wer kann heute noch an einem Ort, zu einer Zeit verharren, ohne mit Handy, Laptop, Bildschirm jeder Art, sich schnell wieder aus der Unerträglichkeit des Momentes, des Hier und Jetzt, entreißen zu müssen (um dann doch nur die noch größere Unerträglichkeit des anderen Ortes zu erleben, an dem man sich gerade nicht befindet)? Wann geht uns der Spaß an dieser Lebensweise denn einmal aus? Wie viel mussten wir investieren, um diese „Umkehrung“ zu erreichen? Wie viel müssten wir heute dem bezahlen, der uns wieder zurückholen könnte?

Johannes Czwalina

„Wir haben grössere Häuser, kleinere Familien, mehr Bequemlichkeit, weniger Zeit, mehr Wissen, weniger Urteilsvermögen, mehr Experten, grössere Probleme, dem Leben Jahre hinzugefügt, den Jahren Leben weggenommen.“

Gästehaus für ein Time-Out von Führungskräften

Liebe Freunde und Bekannte

Nachdem wir miterleben mussten, dass sich zwei Führungskräfte in schwierigen Phasen das Leben nahmen und wir uns zur Zeit um die zurückgebliebenen Familien kümmern, machten wir uns konkret darüber Gedanken, wie wir gefährdete Menschen besser begleiten können.

Nicht überall brennt es lichterloh. Trotzdem haben wir in den letzten Jahren ein wachsendes Bedürfnis, ja eine Notwendigkeit, für persönliche Beratung von Führungskräften mit Erschöpfungssymptomen, Burn-Out und depressiven Gemütszuständen festgestellt. Zusätzlich gibt es immer mehr Führungskräfte, welche proaktiv die Gestaltung ihres geschäftlichen oder privaten Lebens überdenken und sich dafür eine Auszeit nehmen wollen.

Diese Personen benötigen oft mehr als nur eine begrenzte Zahl von Coaching-Sitzungen. Eine mehrtägige Distanz zum Alltagsgeschehen in einer angenehmen Atmosphäre und Zeit zum Nachdenken gepaart mit Beratungsangeboten hat eine grosse Wirkungskraft und kann bei einigen Klienten sprichwörtlich lebensrettend wirken.

Nicht allen ist einsichtig, dass wir regelmässig Kontakt mit Führungskräften haben, die durch ihre Krisensituation finanziell in eine schwierige Lagen geraten sind oder eine solche die Ursache der Schwierigkeiten darstellt. Deshalb gründete die CC Czwalina Consulting AG schon vor 16 Jahren die gemeinnützige Gesellschaft zur Beratung von Führungskräften in schwierigen Phasen (GBF), welche eine professionellen Beratung durch ehrenamtlich engagierte Fachleute abdeckt. Ausserdem investiert die CC Czwalina Consulting AG einen Teil ihrer Kraft in diese Aufgabe hinein. Auf diese Weise konnte schon über tausend Menschen geholfen werden. Die „GBF“ finanziert sich durch Spenden und ehrenamtliche Engagements.

Es ergab sich nun die einmalige Chance, auf der gegenüberliegenden Seite unseres Instituts ein geeignetes Haus zu erwerben, welches die Unterbringung und kontinuierlichere Begleitung von Führungskräften in schwierigen Phasen ermöglicht. Wir beabsichtigen, vier Gästezimmer anzubieten, um gleichzeitig jeweils vier Führungskräfte individuell betreuen zu können. Gegenwärtig sind wir dabei, das Haus so zu renovieren, dass es den Anforderungen unserer Arbeit gerecht wird.

Dieses Projekt fordert uns heraus. Zur Realisierung sind wir diesmal auf Unterstützung angewiesen. Uns ist jede Art der Förderung dieses Projekts willkommen – sei es durch konkretes

Interesse, ehrenamtlichen Einsatz oder finanzielle Zuwendungen. Gerne stehen wir Ihnen auch persönlich für weitere Auskünfte zur Verfügung unter Tel. +41 61 645 96 50.

Mit freundlichen Grüßen

Johannes Czwalina

Projektkonto Bahnhof für Zuwendungen aus der Schweiz:

UBS AG, 8098 Zürich, PC 80-2-2 /

Zugunsten von: CH 77 00245 24552572241EPF 602,4125 Riehen /

Verwendungszweck: Bahnhof Projektkonto

Projektkonto Bahnhof für Zuwendungen aus Deutschland:

Dresdner Bank, BLZ 680 800 30/ Konto-Nr: 6 604 262 01

Verwendungszweck: Bahnhof Projektkonto

Bilanz per 31.12.07 (in CHF)

31.12.2007

Aktiven

Kassa	0.00
Banken	5'189.50
Debitoren	0.00
Verrechnungssteuerguthaben	1.35
<i>Total Umlaufvermögen</i>	5'190.85
<i>Anlagevermögen</i>	0.00
<i>Total Aktiva</i>	5'190.85

Passiven

Kreditoren	0.00
Transitorische Passiven	0.00
Verrechnungskonto ext. Berater	-1'805.00
<i>Total Fremdkapital</i>	-1'805.00

Eigenkapital

Vortrag Vorjahre	-3'384.66
Gewinn	1.19
<i>Total Passiven</i>	-5'189.66

Erfolgsrechnung 2007 (in CHF)

Ertrag

Spenden	-22'513.21
Mitgliederbeiträge	-300.00
Kassetten/Buchverkäufe	0.00
Presse/Vorträge/Publikationen	0.00
Zinserträge	-3.80
Wechselkurerträge	-43.74
Einnahmen aus Veranstaltungen	-188.00
<i>Total Einnahmen</i>	<i>-23'048.75</i>

Aufwand

Externe Honorare	2'805.00
Mieten	14'000.00
Reisespesen	0.00
Repräsentationskosten	2'454.56
Telefon/Postspesen	2'085.40
Büromaterial/Literatur	863.10
Unterhaltskosten	0.00
Veranstaltungskosten	0.00
Übrige Kosten	0.00
Abschreibungen	0.00
Zinsen	0.00
Steuern/Gebühren	539.50
Spontanhilfen*	300.00
Wechselkursverluste	0.00
<i>Total Ausgaben</i>	<i>23'047.56</i>
<i>Gewinn</i>	<i>-1.19</i>

Die Zahlen zeigen, dass die Arbeit praktisch ausschliesslich ehrenamtlich stattfindet (mit geringstem Personalaufwand).

* In diesem Betrag nicht inbegriffen sind finanzielle Unterstützungsbeiträge durch die Berater an Notleidende, die nicht über die Gesellschaft abgerechnet wurden.

Revisorenbericht

*Abschrift des Originals von Dr. Dieter Schlumpf,
Freie Str. 82 (Postfach), 4010 Basel*

Basel, den 16. Juni 2008
Herrn W. Baumann
Mühlegasse 9
4313 Zeiningen

Revisorenbericht 2007

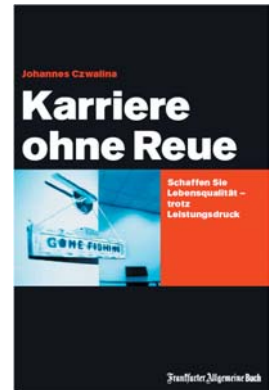
Sehr geehrter Herr Baumann
Sehr geehrte Damen und Herren

Zuhanden der Vereinsversammlung der „Gesellschaft zur Beratung von Führungskräften in schwierigen Phasen“, Verein mit Sitz in Riehen, können wir Ihnen Folgendes bestätigen:

1. Mit Herrn Dipl.-Ing. André Zuber, dem Kassier des Vereins, haben wir am 10.06.2008 die Jahresrechnung 2007 des Vereins sowie die Bilanz per 31.12.2007 überprüft.
2. Des Weiteren haben wir die Buchhaltung, die Buchungen, die Bankunterlagen sowie alle Belege durchgesehen und stichprobenweise überprüft.
3. Nach allen unseren Feststellungen ist die Buchhaltung vollständig und ordnungsgemäss geführt. Aufgrund sämtlicher Überprüfungen und Stichproben stimmt die Jahresrechnung sowie die Vermögensrechnung mit der Buchhaltung überein.
4. Die Jahresrechnung des Geschäftsjahres 2007 mit Einnahmen von Fr. 23'048.75 (im Vorjahr Fr. 22'680.28) und Ausgaben von Fr. 23'047.56 (im Vorjahr Fr. 22'678.54, also einem Jahresgewinn von Fr. 1.19 (Vorjahr: Fr. 1.74) sowie die Vermögensrechnung per 31.12.2007 (mit Aktiven von Fr. 5'190.85 (im Vorjahr Fr. 3'434.66) und Passiven von Fr. 5'189.66 (im Vorjahr Fr. 3'432.92), also einem Aktivenüberschuss von Fr. 1.19), können daher der Vereinsversammlung zur Annahme empfohlen werden.
5. Bemerkung: Die Mitgliederbeitragsmanki aus den Jahren 2005 und 2006 wurden im Jahr 2006 behoben. Aus dem Jahr 2007 besteht ein Manko von Fr. 100.–.

Mit freundlichen Grüssen
Dr. Dieter Schlumpf

„Work-Life-Balance“, so lautet das Zauberwort, das heute noch gegen „Burnouts“, ebenfalls eine modische Wortschöpfung, ins Feld geführt wird. Doch diese Balance zwischen Leistungsdruck und Lebensqualität zu halten, gelingt im Berufsalltag nur den wenigsten. Johannes Czwalina bietet einen soliden Ratgeber, der praxisnah eine Brücke zwischen wichtigen Werten und der Mobilisierung der eigenen Ressourcen bis zur erfüllenden Karriere schlägt, und dabei auch an Tabus rührt. Wie Sie sich berufliches Weiterkommen leisten, ohne sich selbst aufzugeben, wie Sie die Kontrolle über Ihr Leben behalten, statt fremdbestimmt den Gesetzen des Markts zu gehorchen, zeigen zahlreiche Praxisbeispiele aus dem Beratungsalltag des Autors. Und dazu gehört mehr als Ausgleichsmaßnahmen in der Freizeit: Wer die Entspannung nicht mitnimmt in den Arbeitsalltag, wer die Reaktion zwischen Markt und Mensch nicht kennt, wird auf Dauer ebenso verschleifen wie manche Workaholics, die den Begriff „freie Zeit“ nicht einmal mehr kennen. Es reicht nicht, sich für den neuen Yoga-Kurs anzumelden. Nein, man muss gezielt lernen, zu entspannen, loszulassen, abzugeben... Checklisten und Übungen machen das Buch zu einem wichtigen Leitfaden, mit dem Sie Ihr Leben, nicht nur den Arbeitsplatz reorganisieren! Eine Pflichtlektüre für alle Menschen mit Verantwortung.



Mai 2008, 220 Seiten

Hardcover mit Schutzumschlag

24,90 Euro (D), 25,50 Euro (A), 44,00 CHF

ISBN 978-3-89981-161-2 #3161

WG: 1784

*Bücher können über das Sekretariat bestellt werden:
Gesellschaft zur Beratung von Führungskräften
Inzlingerstr. 65 / CH-4125 Riehen
Tel.: +41-(0)61-645 96 50 / Fax +41-(0)61-641 60 19
E-Mail: johannes@czwalina.ch*

Wer mutig ist, der kennt die Angst

Zivilcourage und Integrität mögen zwar kurzfristig mit Nachteilen verbunden sein, dennoch sind diese Kardinaltugenden für unser nachhaltiges seelisches Wohlergehen ungemein wichtig. Aber sind sie eigentlich noch Bestandteil unseres Lebens?

Johannes Czwalina schreibt: „Uneigennützig Mut steht im Widerstreit zu aktuellen Verhaltensweisen unserer Zeit. Das Bedürfnis, die eigene Haut zu retten, lässt in einer Welt, die stark auf individuelles Glück ausgerichtet ist, die egoistischen Ziele siegen. So neigen viele dazu, Werte, Freundschaften, Lebensgrundsätze spätestens in dem Moment hintanzustellen, wo sie Karriere ‚riechen‘. Opportunismus und Machtgehebe sind die Gesichter der Feigheit. Feigheit ist das Gegenteil von Mut. Die tägliche Begegnung mit diesem Phänomen veranlasst mich, dieses Buch zu schreiben.“

Anhand von Szenen aus Wirtschaft, Geschichte und Privatleben macht der Autor deutlich, inwiefern Zivilcourage für unser seelisches Befinden wichtig ist. Beispiele aus seiner langjährigen Beratungspraxis zeigen, welchen Schaden Opportunismus und Zuschauermentalität für uns selber, aber auch für die Gesellschaft haben können. Denn auch in einer Bürgergesellschaft ist Zivilcourage der Schlüssel zur Freiheit.

Eine Quelle der Inspiration für das leidenschaftliche Plädoyer gegen Feigheit, Charakterlosigkeit und Opportunismus ist die Weisheit der Bibel. Gleichzeitig lernen wir den Autor als einen Menschen kennen, der sich dem Thema auf wohlthuende Weise suchend annähert: „Gerade weil wir die Moral nicht gepachtet haben, gerade weil sie die Ethik nicht besitzen, sondern lebendige Ethik neu gesucht und ertastet werden muss..., können wir uns nur gemeinsam auf die Suche nach Grundlagen für Zivilcourage begeben.“



200 Seiten,
15.95 Euro
ISBN 978-3-B6506-212-3
Brendow